

Hans Augustin

Der Fälscher

Geschichten für die Zeit danach



Kyrene

Hans Augustin, geboren 1949 in Salzburg, lebt seit 1976 in Tirol.
Für seine literarische Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet,
unter anderem mit dem Kulturpreis der Stadt Innsbruck und der
Stadt Salzburg sowie zwei Mal dem großen Literaturstipendium des
Landes Tirol.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des BM:UKK und des Landes Tirol.

1. Auflage 2013
Kyrene Verlag Innsbruck-Wien
Alle Rechte vorbehalten
Satz & Korrektur: Joe Rabl
Umschlag: Carina Haberl
Printed in the EU
ISBN: 978-3-902873-20-0
www.kyrene-verlag.com

Der Fälscher

Kein Schiff also seit Wochen.

Die Verladekräne halten sich in seltsamer Starre aufrecht; die Lagerplätze der Holzhändler sind seit langem leer.

Obwohl es gegen Mittag geht, liegt die Dämmerung noch immer oder schon wieder über der Landschaft; vereinzelt Menschen in der Allee, die zum Hafen führt, fröstelnd, ihr Tier an der Leine, das inneren Zwängen folgend an die Bäume oder Lichtmasten drängt.

Seither gerät Kolja Schischlin, Vorstand eines überflüssig gewordenen Kontors einer Holzhandelskompagnie, in eine Art besonderer Wachheit.

Er stellt das riesige Warenvermerkbuch so auf, dass es beinahe das ganze, einzige Fenster verdeckt, dann horcht er eine Weile in den Raum hinein, bis der Lärm, der in seinen Ohren tobt, verebbt ist, prüft durch den schmalen Spalt der geöffneten Tür die Leere auf dem Platz vor der Baracke, schließt leise wieder, setzt sich, wischt mit dem Ärmel über den ganzen Tisch und weiß sich von jetzt an ungestört.

Die Tischlampe nach unten gezogen, entnimmt Kolja aus dem verborgenen, hinteren Teil einer Lade Mappe um Mappe, Schächtelchen um Schächtelchen, Etui um Etui. Alles wird geprüft. Die Federn, die Schäfte, die Tinten und Farben, die Lineale, Auswischtüchlein und Armbrettchen, die Pinsel, Schablonen, Okulare, Zirkel, die Fläschchen mit den Bleichen und den zu Skalpellen umgearbeiteten Rasierklingen und – die ruhige Hand.

So beginnt die Arbeit eines Professionisten einer Kunst, derer sich viele bedienen, ohne die Künstler genau zu kennen und die Ergebnisse zu schätzen zu wissen.

Die, welche diese Kunst ausführen, sind Geächtete und Verfolgte; ihre Begabung ist eine unstillbare Leidenschaft und

in den seltensten Fällen die Gier nach Geld, Macht oder Einfluss. Die Polizei, deren Interesse an diesen Künstlern und deren Werken ungeheuer groß ist, bedient sich zuweilen selbst dieser Methoden, um ihrer habhaft zu werden. Stantzt ihre Autorität auf eine handtellergroße Plakette, die alle erschauern lässt, wenn sie sich, immer zum gerade ungünstigsten Zeitpunkt, vom Handschweiß der Erregung des jeweiligen Beamten ganz patiniert, aus der Tiefe der Manteltasche geholt, zeigt.

Aber Kolja Schischlin kümmern weder Plaketten noch Gesetze, nicht die spektakulären Prozesse und Verurteilungen in den großen Zeitungsberichten, wenn die Kollegen seines Metiers dieses Schicksal zwischen zehn und zwanzig Jahren Gefängnis oder GULAG ereilt. Manchmal denkt er, es fehle einfach an Protestschreiben, Solidaritätsstreiks und dergleichen. Allerdings brächte er damit sich und seine Kunst ernsthaft in Gefahr.

Kolja frönt, wie ein Pianist seiner Geläufigkeit, seinem gekonnten Strich, unnachahmlich. Es gibt auch unter Fälschern Fälscher, ohne Absetzen, in einem Atemzug aus dem Bauch heraus, über die Hand in die Feder.

Kunst ist das; Kunst überhaupt.

Er ist der Einzige, der die Guillochen einer Banknote oder Aktie zu entschlingen weiß, wo Anfang und Ende sich treffen, und sie nachzuziehen versteht wie kein Zweiter und Sachverständige zum Schwitzen bringt.

Er kennt seine Begabung, und während er arbeitet, denkt Kolja an die Kriege der Experten, die Schlag auf Schlag Beweise und Gegenbeweise liefern, für die Echtheit eines Dokuments, ohne jemals das Original gesehen zu haben, das vielleicht in seiner Mappe verborgen liegt. Oder sie sehen Kopie und Original so oft, dass am Ende keiner mehr das eine vom anderen zu unterscheiden imstande ist.

Kolja kann darüber nur lächeln, man müsste nur ihn fragen.